

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erlaubnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße. Telefon Nr. 50. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 92

Samstag, den 8. August 1931

35. Jahrgang

Der deutsche Besuch in Rom.

Empfang der deutschen Gäste am Bahnhof. — Erklärungen des Reichsministers. — Die ersten Besprechungen.

Rom, 7. August.

Reichsminister Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius trafen in Begleitung des deutschen Botschafters in Rom, Dr. v. Schubert, am Freitag vormittag in der Stadt ein. Schon eine Viertelstunde vor Ankunft des Zuges erwartete der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, die deutschen Gäste am Bahnhof. Der Reichsaussenminister Grandi und zahlreiche Beamte des italienischen Außenministeriums empfingen die deutschen Gäste.

Beim Einlaufen des Zuges ging Mussolini sofort auf die deutschen Gäste zu, um sie in deutscher Sprache freundschaftlich zu begrüßen.

Am Bahnhofspavillon hatte sich hinter der in Galauniform aufgestellten Carabinieri eine stattliche Menschenmenge versammelt, die durch wiederholtes Händelschlagen und Zurufen der deutschen Staatsmänner ihren Gruß entboten. Die deutschen Regierungsoffiziere verabschiedeten sich hierauf von den Gastgebern und begaben sich ins Grand-Hotel, von wo sie gegen 10 Uhr zum Besuch Mussolinis in das Palazzo Venezia begaben.

Der Reichsminister über den Zweck des Besuches.

Nach seiner Ankunft in Rom hat Reichsminister Brüning dem amtlichen italienischen Nachrichtenbüro eine Erklärung übergeben, in der es u. a. heißt:

„Das deutsche Volk hat in seiner schweren wirtschaftlichen Lage die italienische Anteilnahme warm begrüßt, die sich in der sofortigen und bedingungslosen und praktischen Durchführung des Hoover-Gedankens äußert. Im Zuge der freundschaftlichen internationalen Zusammenarbeit, die in Chequers begonnen und ja auch in einem Zusammenreffen mit dem Herrn Außenminister Grandi geführt haben, wollen wir sowohl die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien gemeinsam feststellen, als auch alle jene Probleme erörtern, die zu einer gemeinsamen friedlichen Arbeit, zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit und zur Heilung der Wunden zu geben, die die schweren Ereignisse der letzten zwei Jahrzehnte hinterlassen haben. In diesem Sinne hoffe ich auf einen glücklichen Verlauf der bevorstehenden Aussprache zwischen italienischen und deutschen Staatsmännern.“

Besuch bei Mussolini.

Der Besuch des Reichsministers und des Reichsaussenministers beim Chef der italienischen Regierung im Palazzo Venezia dauerte fast eineinhalb Stunden. Diese Aussprache, an der auch der italienische Außenminister Grandi und der deutsche Botschafter beim Quirinal teilnahmen, trug sehr offenen und freundschaftlichen Charakter. Der Besuch im Palazzo Venezia empfingen Dr. Brüning und Dr. Curtius die deutschen Pressevertreter. Sie erklärten, die Unterhaltung im Geiste von Chequers aufgenommen zu sein und gaben ihrer besonderen Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Gedankenaustausch, den sie bereits in London mit dem italienischen Außenminister pflegen konnten, mit dem Chef der italienischen Regierung, Mussolini, fortgesetzt werden kann, der den Gedanken der europäischen Kooperation ganz besonders stark und seit Jahren in den Vordergrund gestellt hat.

Auch die römischen Besprechungen werden dazu beitragen, die Erkenntnis von der dringenden Notwendigkeit der Zusammenarbeit, daß man nur durch gemeinsame Arbeit die Schaffung einer Vertrauensatmosphäre bei den europäischen Schwierigkeiten hindüberkommen und die gemeinsamen Überwinden kann, die daraus der ganzen Welt drohen. Das Ziel der in Chequers begonnenen und seitdem in Paris, London und Berlin fortgesetzten und jetzt in Rom aufgenommenen Besprechungen.

Mit besonderer Freude erwähnten sie schließlich den wärmenden Empfang, den sie in Rom bei dem persönlichen Erwerb des Regierungschefs, wie auch bereits auf der Reise durch italienischen Behörden erfahren haben.

Pariser Begleitmusik.

Paris, 7. August.

Die Pariser Blätter bringen lange Artikel zum Besuch des deutschen Ministers in Rom. Während einige Zeitungen nur sachlich bleiben, fehlt es aber auch nicht an ablehnenden Kommentaren. So schreibt beispielsweise die „Excelsior“, Mussolini suche Deutschland in sein Reich zu ziehen und spekuliere zu diesem Zweck auf die Not der Deutschen. Fraglich sei, ob Dr. Brüning in diese Falle werde. Das sei übrigens zu bezweifeln. Zu wünschen sei, daß die Romreise lediglich dazu führe, die Illusionen zu zerstreuen und die ehrgeizigen Pläne Mussolinis zu zerstören.

„People“ schreibt in Bezug auf die Möglichkeit, daß das Abrüstungsproblem zur Sprache kommt, man solle die französische Öffentlichkeit hinter sich geführt, man verlaufe, sie davon zu überzeugen, daß das Ab-

Kundgebung der Preussischen Staatsregierung.

An Preußens Wähler und Wählerinnen!

Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten — unversöhnliche Feinde in unnatürlicher Paarung vereint — rufen zum Volksentscheid für Auflösung des Preussischen Landtages auf. Parteien, deren fanatische Anhänger sich täglich in Überfällen und blutigen Kämpfen gegeneinander, finden sich unversöhnlich zusammen. Mit derselben Waffe des „Ja“-Zettels zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengesetzte erreichen: Die einen ein bolschewistisches, russisches Regime nach dem Vorbild Sowjetpreußen, die anderen das alte preussische Preußen des Dreiklassenwahlrechts oder eines faschistischen Gewaltregimes.

Und doch: Eines ist in der Tat den Rechts- und Linksradikalen, die hier zum Sturm auf den Preussischen Landtag einziehen, gemeinsam, lassen auch ihre weiteren Ziele auseinander: Nationalsozialisten und Kommunisten wollen das Chaos, wollen den Sturz des Verfassenden. Jeder denkt aber, an die Stelle des Verfallenen seine Herrschaft setzen und die anderen — eben noch willkommene Bundesgenossen beim Volksentscheid — unter seine Füße treten zu können.

Der Preussische Landtag würde der Verfassung gemäß ohnehin spätestens im Mai 1932 neu gewählt werden. Selbst beim Gelingen des Volksentscheides würde frühestens Anfang Dezember gewählt werden können. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten werden nunmehr schon seit dem Februar des Jahres die politischen Leidenschaften auf schärfste aufgeheizt. Ein für das Volkswohl ungemein schädliches Beginnen in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not, in der alles darauf ankommt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit als unentbehrliche Vorbedingung für jede Möglichkeit eines Wiederaufbaus Deutschlands zu sichern.

Geht es wirklich nur darum, zu erreichen, daß der Preussische Landtag am einige Monate früher gewählt werden soll? Nein! Vereint wollen die Links- und Rechtsradikalen, wollen Nationalsozialisten und Kommunisten das letzte große Bollwerk, die Bastille der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen, zerstören. Mit dem Gelingen des Volksentscheides wollen sie weithin sichtbar das Abstammungszeichen geben, daß das Ende der Demokratie, des Volksstaates, in Deutschland gekommen sei. Der Weg soll nunmehr frei sein zur Verwirklichung der Pläne auf Vernichtung aller Volksrechte, die nach dem Zusammenbruch von 1918 dem gesamten deutschen Volk erst die Kraft und den Mut gegeben haben, aus den Trümmern des alten Deutschen Reiches ein neues zu errichten und die Deutschen so vor der sonst sicheren Vernichtung als Staatsvolk zu bewahren.

Die Betreiber des Volksentscheides sind gewissenslos genug, der Preussischen Staatsregierung die Schuld an dem schweren wirtschaftlichen Unheil aufzuladen, das jetzt über das deutsche Volk hereingebrochen ist. In Wirklichkeit sind es die Folgen des verlorenen Krieges und der uns auferlegten Kriegsschulden, die Folgen der Ruhrbesetzung und der Inflation und volkswirtschaftlich verheerender Maßnahmen, nicht zuletzt aber auch das unverantwortliche Gebahren unserer radikalen Parteien, ihre Bürgerkriegsspieler und großsprecherische Revandepolitik, die sich nunmehr zu unter aller Ungunst auswirken. Nichts wäre unheilvoller, als den Urheber des Volksentscheides oder ihren kommunistischen Bundesgenossen auch noch das Staatsruhr in Preußen in die Hand zu geben.

Gelingen des Volksentscheides bedeutet: Sieg zweier für den Augenblick vereinter gegnerischer radikaler Kräfte, die dann in einen erbitterten Kampf miteinander um die Endherrschaft eintreten und Staat und Wirtschaft in diesen Vernichtungskampf mit hineinreißen würden.

Erstungsproblem nebenbei bleibt. Man habe die öffentliche Meinung in Frankreich nicht davon in Kenntnis gesetzt, daß die These der Franzosen, in Regierung in der Abrüstungsfrage in den anderen Ländern die Härte... Einwendungen und Befürchtungen hervorgerufen habe. Daher müsse man die Wähler, die in Rom versammelt werden könnten, aufmerksam verfolgen. Sie könnten wenigstens die europäischen Angelegenheiten noch mehr verwirren, die schon an sich weder besonders klar noch besonders beruhigend ausfielen.

Dienstag Berliner Metallbörse.

Erste Notierungen Mittwoch.

Berlin, 8. August.

Der Verein der Interessenten der Metallbörse in Berlin e. V. hielt in der Industrie- und Handelskammer eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der man sich mit den Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Berliner Metallbörsenverkehrs beschäftigte.

Im Verlaufe der Sitzung wurde beschlossen, die Berliner Metallbörse am Dienstag, den 11. August wieder zu eröffnen. Die ersten amtlichen Notierungen finden am Mittwoch, den 12. ds. Mts. statt.

Eine Stadt ohne Geld.

Ycheo, 8. August. Wie der Ycheoer Magistrat am Freitag mitteilte, steht sich die Stadt wegen Mangel an Zahlungsmitteln gezwungen, an die Wohlfahrts- und Rentenempfänger zunächst Gutscheine auszugeben, welche später von der Geschäftslente wieder eingelöst werden können. Die zweite Rate in den Beamten- und Angestelltengehältern muß aus dem gleichen Grunde nochmals aufgeteilt werden und wird statt am 10. am 10. und 15. August ausgezahlt.

Ein Scheitern des Volksentscheides ermöglicht eine Weiterführung der ruhigen und stetigen Regierungspolitik in Preußen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als wertvollste Stütze des Reiches bei allen Verhandlungen mit dem Ausland, die der Festigung des Vertrauens zu Deutschland und dem Wiederaufbau einer Wirtschaft dienen.

Wer aus blindem Haß gegen die Errungenschaften der Demokratie den Sturz der Regierung der Weimarer Koalition in Preußen will,

wer an die Stelle von Ordnung und Sicherheit die gegenseitige Zersplitterung der dann um die Herrschaft kämpfenden radikalen Parteien, also den Bürgerkrieg im eigenen Land, setzen will,

wer die mühsam wieder angeknüpften, von der deutschen Wirtschaft zur europäischen Umwelt führenden Fäden wieder zerschneiden will,

wer ein Sowjet-Preußen oder ein faschistisches Preußen will, der gehe zum Volksentscheid und stimme mit Ja.

Wer dagegen für den sozialen und demokratischen Ausbau der deutschen Republik und des Freistaates Preußen ist,

wer der Preussischen Staatsregierung mitzuteilen will, daß aus dem lurchigen Grund der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in hartem und zähem Kampf wieder aufwärts zur Gesundung zu führen,

wer Vernunft, Besonnenheit und tiefe, glühende Liebe zu Volk und Vaterland gerade in schwerster Zeit beweisen will, der folge der Parole:

Haltet Euch fern vom Volksentscheid! Beteiligt Euch nicht am Volksentscheid!

Das Preussische Staatsministerium:

Dr. Ing. h. c. Severing, Minister des Innern.	Dr. h. c. Braun, Minister für Volkswohlfahrt.
Dr. h. c. Steiger, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.	Dr. Höpfer-Wisch, Finanzminister.
Dr. Schreiber, Minister für Handel und Gewerbe.	Dr. Schmidt, Justizminister.

Grünne,
Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Das Begleitschreiben der Preuss. Regierung.

Die Preussische Staatsregierung hat allen Zeitungen Preußens auf Grund der Anordnung des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg vom 17. Juli 1931, die vorstehende Kundgebung der Preussischen Staatsregierung zum Volksentscheid in Preußen zu veröffentlichen. Der Wortlaut der Kundgebung ist uns mit folgendem Begleitschreiben der Preussischen Regierung zugehelt worden:

Der preussische Ministerpräsident.
St. N. 647.

Berlin W 8, den 5. August 1931.
Wilhelmstr. 63.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. Juli 1931, § 1, erlaube ich Sie, die anliegende Kundgebung der Preussischen Staatsregierung auf der ersten Seite an erster Stelle der nächsten, zum Druck noch nicht abgeschlossenen Nummer Ihrer Zeitung im Felddruck zu veröffentlichen.

Die Preussische Staatsregierung,
gez. Braun,
Preussischer Ministerpräsident.

Deutschland und Italien.

Zum deutschen Ministerbesuch in Rom.

Reichsminister und Reichsaussenminister sind am Freitag in Rom eingetroffen. Sie haben mit Mussolini, dem Ministerpräsidenten und Diktator des italienischen Staates, eingehende Aussprachen über die Hauptprobleme der deutschen und der europäischen Politik und Wirtschaft gepflogen.

Es ist begreiflich, daß dieser Besuch zum Anlaß genommen wird, um allerlei Betrachtungen über die deutsch-italienischen Beziehungen anzustellen. Richtiges wird dabei mit Unrichtigem vermengt, eine Seite hegt überschwangliche Hoffnungen, die andere stellt Brünnings Romfahrt als völlig bedeutungslos hin — wem soll man nun glauben? Eine sehr klare und sehr nüchterne Darstellung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich finden wir in einem Buche, das Hans Rohde im Verlag von E. S. Mittler (Berlin) hat erscheinen lassen. Das Buch behandelt den scharfen Gegensatz, der sich zwischen Frankreich und Italien wegen der Mittelmeerfrage herausgebildet hat und kommt dann auch auf Auswirkungen dieses Gegensatzes auf Deutschland zu sprechen. Es heißt darüber:

Deutschland hat zwar im Dezember 1928 mit Italien einen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen und ist, wie auf der Völkerbundstagung im Januar 1931, wiederholt auch politisch mit Italien zusammengegangen, ohne damit aber eine Stellungnahme im italienisch-französischen Gegensatz zu verbinden. Die deutsche Politik hat sich einer solchen Stellungnahme vielmehr bewußt enthalten. Sie hat dem mit Italien im Dezember 1928 abgeschlossenen Vertrag durch Weglassung der berühmten gegenseitigen Neutralitätsklausel von vornherein jede über seinen tatsächlichen Zweck hinausgehende politische Beziehung genommen.

und es insonderheit abgelehnt, Italien und Frankreich gegeneinander auszuspielen bzw. die zwischen diesen beiden Mächten bestehenden politischen Spannungen als Druckmittel nach der einen oder nach der anderen Seite hin auszunutzen, obgleich sie hierzu wiederholt Gelegenheit gehabt hätte. Ihr Zusammengehen mit Italien bedeutet keinerlei engere Bindung. Es beschränkte sich nur auf bestimmte Fälle und Fragen, in denen, wie in der Abrüstungsfrage und der Frage der Hinzuziehung Russlands und der Türkei zur Europakonferenz ein unmittelbares gemeinsames Interesse mit der italienischen Politik gegeben war.

Diese Haltung begegnet in Deutschland unter dem Eindruck des feindlichen Verhaltens Frankreichs gegenüber den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes sowie angesichts der italienischen Aktivität in Südosteuropa zunehmendem Widerspruch. Weite deutsche Kreise verlangen im Gegensatz zu ihr eine engere Anlehnung an Italien. Sie sehen in einer solchen eine Möglichkeit, Deutschland den Hauptzielen seiner Außenpolitik, insonderheit der Beseitigung der Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages und der in diesen Ungerechtigkeiten für den Frieden Europas liegenden Gefahren, näherzukommen. Unbestreitbar ist, daß es zwischen Deutschland und Italien mit alleiniger Ausnahme der Südtiroler Frage heute keinerlei ernstliche Interessenskonflikte gibt, daß zwischen ihnen im Gegenteil sogar eine Art von Schicksalsverbundenheit besteht. Ihre Lage zeigt mancherlei Ähnlichkeiten und Parallelen. Beide Länder sind „Volk ohne Raum“, beide Objekte eines in Europa herrschenden Systems, das sich mit Gewalt im Gegensatz zu jeglicher Vernunft und allen Gesetzen der Geopolitik dem Entwicklungsbedürfnis der aufsteigenden Völker entgegenstellt, beide junge Mächte im Kampfe um die Wiedererringung oder Befestigung der ihnen allein schon auf Grund der Stärke ihres Volkstums und ihrer geographischen Lage zukommenden Stellung.

Die geopolitischen Voraussetzungen für eine engere Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens sind also ohne Zweifel gegeben. Eine Frage ist nur, ob eine solche engere Zusammenarbeit mit Italien Deutschland heute tatsächlich die Erleichterung bringen würde, die man von ihr erhofft, allein schon im Hinblick auf das besondere Verhältnis der italienischen Politik zu England, sowie angesichts der Tatsache, daß Italien in seinen Entschlüssen niemals wirklich frei sein wird, solange England das Mittelmeer und damit auch die Zufahrtswege Italiens und seine Küste beherrscht. Sicher aber ist, daß sie solange nicht möglich ist, bzw. sich nicht nützlich auswirken kann, solange man sich in Deutschland nicht von Hemmungen gegenüber Italien frei macht, die ihren Grund vor allem in dem Abfall Italiens vom Dreibunde im Kriege haben. So schmerzhaft auch die Erinnerung hieran für Deutschland sein mag, man muß sich darüber klar werden, daß in der Politik selten alles so einfach liegt, wie es den Anschein hat, daß insonderheit die Voraussetzungen, unter denen Italien seinerzeit dem deutsch-österreichischen Dreibunde beigetreten war, im Jahre 1914 schon lange nicht mehr gegeben waren, daß an die Stelle der ursprünglich wohlwollenden Haltung Englands gegenüber dem Dreibunde mit der inzwischen eingetretenen englisch-französischen Verständigung und deutsch-italienischen Botschaften eine ausgesprochen feindselige Einstellung Englands getreten war. Jedenfalls war es ein Fehler der damaligen deutschen Außenpolitik, ihn nicht erkannt, oder aber zum mindesten nicht richtig in Rechnung gestellt zu haben. Darüber hinaus aber wird man sich in Deutschland sowohl als auch in Italien gewöhnen müssen, die beiderseitige Politik nicht allein vom Standpunkt der eigenen, sondern auch vom Standpunkt der Interessen des anderen Landes zu beurteilen und die Grenzen zu erkennen, die ihrer Politik allein schon durch ihre beiderseitige politische, militärische und wirtschaftliche Lage gesteckt sind.

Alles das sind Notwendigkeiten, die bei der Beurteilung des deutsch-italienischen Verhältnisses und der Haltung Deutschlands im italienisch-französischen Gegensatz sehr erheblich ins Gewicht fallen.

Soweit das erwähnte Wert. Es scheint uns nützlich, an diese Zusammenhänge gerade jetzt zu erinnern, weil die Romreise des Reichskanzlers die Frage des deutsch-italienischen Verhältnisses aktuell gemacht und, wie wir eingangs erwähnten, die verschiedensten Kommentare hervorgerufen wird. Man darf von dem Besuch bei Mussolini einiges, aber nicht alles erwarten. Dann wird man vor Enttäuschungen bewahrt bleiben!

Lothales

Flörsheim a. M., den 8. August 1931

Das 75. Lebensjahr vollendet am 10. August ds. Jrs. die Witw. Frau Katharina Kraus geb. Gutjahr. Wir gratulieren und wünschen: Noch viele Jahre!

Geburtstag. Am kommenden Dienstag, den 11. August vollendet Herr Adam Heuser, Obermainstraße 16, sein 65. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilar ist Vertreter des alten Sängerbundes, welchem er bereits 30 Jahre angehört, auch ist er Mitbegründer des kathol. Arbeitervereins und Mitbegründer der Kameradschaft 1886, welche beide Vereinigungen in diesem Jahre 25 Jahre bestehen. Ehre, dem Ehre gebührt. Schon von früherer Jugend an, besaß der Jubilar Liebe zum Gesang und verfügte über einen schönen Bass-Bariton. Leider war es ihm in den letzten Jahren nicht mehr möglich, seine Stimme beim Chorgesang einzusetzen. Im Vereinswesen hat er sich hohe Verdienste erworben, namentlich bei Festlichkeiten usw. Durch sein entgegenkommendes Wesen, sein charaktervolles Auftreten, hat er es verstanden, sich im Vereinsleben Freunde zu erwerben. Möge dem Geburtstagsjubililar auch fernerhin ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Wider normaler Sparfassenbetrieb.

Während bei den Banken der Zahlungsverkehr schon am Mittwoch wieder in vollem Umfange wieder aufgenommen wurde, mußten sich die Sparfassen noch einige Tage gebulden. Jetzt sind aber auch hier die Schranken gefallen: auch die Sparfassen werden jetzt die Auszahlungen im Rahmen ihrer Zahlungen wieder frei durchführen. Am 11. wird dazu noch mitgeteilt: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. August ist den Sparfassen die Möglichkeit eröffnet worden, geeignete Unterlagen zu schaffen, auf denen sich durch Vermittlung der Akzept- und Garantien bei der Reichsbank die nötigen Kassennittel verschaffen können. Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungsverkehr der Sparfassen noch weiter zu beschränken, zumal das Verhalten der Bevölkerung am ersten Tage des freien Zahlungsverkehrs bei den Banken den Erwartungen entsprochen hat, die der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede ausgesprochen hat und auch anzunehmen ist, daß die Inhaber von Sparguthaben die gleiche Besonnenheit und das gleiche Vertrauen an den Tag legen werden. Schon vom Samstag, 8. August ab soll sich daher der Zahlungsverkehr, soweit es sich um Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern handelt, im selben Ausmaße wie vor den Bankfeiertagen gestalten. Allerdings wird er sich in den Grenzen halten müssen, welche schon die — früher nicht überall streng innegehalten — Musterfassung des Spar- und Giroverbandes vorsieht. Diese Fassung schreibt bekanntlich vor, daß innerhalb eines Monats bis zu 300 Mark ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abhebung größerer Beträge von der Einhaltung gewisser Kündigungsfristen abhängig ist.

*** Die Schlachtungen im ersten Vierteljahr 1931. Nach amtlicher Mitteilung ist in der Zahl der beschlachtet vorgekommenen Schlachtungen i. D. Deutschland im ersten Vierteljahr bei allen für die Fleischversorgung in Betracht kommenden Tierarten mit Ausnahme der Rälber ein weiterer Rückgang eingetreten. Der Rückgang wird bei den Pferdeschlachtungen um 21,9, bei den Schlachtungen an Jungtieren um 18,8, an Ziegen um 10,2, an Ochsen um 10 und an Schafen um 9,8 Prozent angegeben. Bei Rälbern trat eine Zunahme um 7,7 Prozent ein. Im Einzelnen betrug die Zahl der beschlachten Schlachtungen in der Berichtszeit: Ochsen und Bullen 182 086, Rälber 405 523, Jungtiere 208 047, Rälber 989 187, Schweine 5 403 660, Schafe 311 379, Ziegen 74 120 und Pferde 34 079.

*** Anzeichen eines frühen Winters? Seit einigen Tagen sind die Mauerfleder, die gewöhnlich in der zweiten Hälfte des August wieder nach Süden abzuwandern pflegen, aus unserer Gegend verschwunden. Auch zahlreiche Störche haben ihre Sommerquartiere bereits verlassen und ihre Geflossen treffen Vorbereitungen zu ihrer großen Reise nach Süden. Aus der vorzeitigen Abreise wird vielfach auf einen frühen Winter geschlossen.

12 Zwölf Ratten im Büro. Ein hiesiger Einwohner, der sich bei den schlechten Zeiten so gut wie möglich durch das Leben schlagen will, versorgt gelegentlich ein kleines Industrierwerk mit Hund und Ratten zu Verkauften. So auch dieser Tage wieder mit einem guten Haufen Ratten aus einem Geflügelhof. Es waren 12 lebend in einem Kaffig fassen. Als der Bediente jedoch sein Massenangebot im Werk erschien, verweigerte der habende Beamte die Annahme, da zurzeit für Ratten kein Bedarf vorliege. Ganz aufgeregt über diese Ratslosigkeit und den umsonst zurückgelegten weiten Weg unser Händler mit seinem Rattenkaffig auf das Büro schlug Krach. Doch auch hier wir man nicht zügig die Situation. „Wenn Ihr mir die Ratten nicht abgeben wollt, so lasse ich sie alle hier im Büro laufen“ und er Anstalten den Kaffig zu öffnen und so seine Drohung Tat umzusetzen. Entsetzt über solche Unvorsichtigkeit terten schon die Schreibmaschinenfräuleins auf ihre aus Angst dabei laut aufschreiend. Die Drohung wirkte und die Sendung Ratten wurden noch einmal nachsweise abgenommen. Vergnügt zog unser Held Hause und erklärte, daß er jetzt seine Hauszinssteuer len wolle, weil man ihm seinen Rattenpottschger gepf hatte.

Große Männerwallfahrt nach Marienthal. In letzten Monaten sind katholische Männer, insbesondere katholischen Arbeiter, in allen Gauen Deutschlands zu den Gnadenstätten gepilgert. So soll auch am kommenden den 9. August, eine große Männerwallfahrt nach dem liebsten Gnadenort Marienthal im Rheingau stattfinden, alle katholischen Männer, insbesondere die Arbeiter, eingeladen sind. Die kathol. Vereine: Arbeiter-, Gesellen-, Jungmännervereine usw. beteiligen sich daran, wird also eine Riesenwallfahrt werden, zumal auch die zellenz der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Antonius rich, Limburg sein Erscheinen zugesagt hat.

Nach Marienthal. Am Feste Maria Himmelfahrt, den 15. August fahren Omnibusse nach Marienthal 6 Uhr morgens ab Rathenauplatz. Rückfahrt 1 Uhr ab Marienthal. Fahrpreis 2.60 RM. Anmeldungen wir am Posthalter.

Ein schwerer Unwetter ging gestern Abend über Gemarkung Hochheim am Main nieder. Der ungeheure Hagel hat in den Weinbergen riesigen Schaden verursacht. Die Kuffsteige vom Bahnhof hinauf zur Stadt waren mit Hagelförnern bedeckt, daß sie noch 10 Minuten nach Niedergang nicht passierbar waren. Das aus den Wein abwärtsstehende Wasser hat an der Bahnlinie Flörsheim-Hochheim große Lehm- und Sandmassen auf den Weg gespült, so daß die Züge Verspätung hatten, Gleise wieder frei waren. — In die Scheune des Jakob Raaf, Dellenheimerstraße, hat der Hagel eingedrungen. Es war ein sogen. kalter Schlag, der das Schädigte.

Überführt. Der aus dem Maine geländete aus Zweidau in Sachsen wurde zur Einäscherung Mainz überführt.

Feuer auf Schloß Erlau! heißt unser neuer der ab nächster Nummer zum Abdruck kommt. Es ist zum Schluß sehr interessant und spannender bekannter Schriftstellers Lothar Brendendorf.

Postomnibus nach Königshofen. Morgen Wagen nach Königshofen. Abfahrt 13 Uhr ab platz. Rückfahrt um 18.30 von Königshofen. Fahrpreis 70 Pfg. und Rückfahrt 1.30 RM., für Kinder bis zu 10 Uhr am Posthalter entgegengenommen.

*** **Vogelmehrzeiten.** In einem Neste sind fünf Jedes dieser Jungen braucht durchschnittlich 50 Stäbchen täglich zur Nahrung. Alle Jungen zusammen 250 Stäbchen. Die Nahrung dauert durchschnittlich 250 Tage. Während dieser Zeit werden 7500 Stäbchen verbraucht. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewebe Blättern und Blüten. Angenommen, sie brauche ausgefressen hat, auch dreißig Tage und freße täglich eine Blüte, die eine Frucht gegeben hätte, so frisst dreißig Tagen dreißig Obstfrüchte und die 7500 Stäbchen fressen rund 230 000 solcher Blüten.

Aus meinem Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinhilber, Flörsheim M.
36. Fortsetzung

Später ließ mich der Regimentszahlmeister rufen. Ich sollte auf seinem Geschäftszimmer einen erkrankten Unteroffizier vertreten. Ich äußerte dem Zahlmeister meine Bedenken. Sofort ging er zum Regimentskommandeur und setzte meine Kommandierung auf die Zahlmeisterei durch. Da konnte jetzt der Kompagniefeldwebel nichts dran machen und auch nicht mein Kompagnieführer. Der Feldwebel war wütend. Ein Reservist, ein Soldat ohne Charge, hatte den Sieg davongetragen über die Kasernenhof-Ansichten eines Kompagniefeldwebels. Das war ja unerhört! Aber um meinen Sieg hatte ich gar nicht gekämpft, der war mir ganz von selbst zugefallen. Ich wußte aber auch, daß der Kompagniefeldwebel die Gegenoffensive ergreifen würde. — Es hatte sich das reinste Ablösungsfever eingestellt. Auch ein Küchenunteroffizier war abgelöst worden, ebenfalls Fahrer bei der Regimentsbagage. Der Küchenunteroffizier unserer Kompagnie-Feldküche sollte auch abgelöst werden. Einmal abends beim Statspiel im Quartier der Feldküche war auch wieder die Rede von der Ablöserei. Vorher hatten wir beim Marktender Bier geholt und auch einige Schnäpse getippt. Christoph Kröhle war schon einige Tage verärgert über das ewige Ablösungsgerede. Er bekam momentan den Rappel, zog seinen Rock an, schnallte um und setzte den Helm auf. Dann hing er den Tornister um, nahm sein Gewehr

zur Hand und rannte zum Kompagnie-Feldwebel. Er wollte noch heute Nacht in den Schützengraben. Wenn davor einer sei, der seine Arbeit besser machen wolle oder könne, er ging gerne in den Schützengraben, sagte er dem Feldwebel. Der gab ihm gute Worte, daß Christoph wieder zu seiner Feldküche zurückging. Mit großem Hallo wurde der Ausreißer dort von uns empfangen. Es gab dann noch eine lange Sitzung bei Bier und Statspiel. Nachts hat Christoph geträumt, er hätte die Höhe 191 ganz allein gestürmt.

Nach vier Wochen kam der erkrankte Unteroffizier aus dem Lazarett zurück und ich mußte dann doch in den Schützengraben. Der Zahlmeister hatte mich gerne behalten, aber es stand ihm nur ein Schreiber zu. Jetzt freute sich der Kompagniefeldwebel, daß ich wieder unter seiner Fuchtel war, aber ich war garnicht so furchtbar.

Gegen Abend war ich am Bothewaldchen angekommen und meldete mich bei der Kompagnie. Von alten Kameraden, mit denen ich während des Vormarsches Seite an Seite marschiert und gekämpft hatte, wurde ich mit Freuden aufgenommen. Gleich in der ersten Nacht rückte die Kompagnie als Reserve in die zweite Verteidigungsstellung. Wir mußten Zement mit nach vorn schleppen. Auf der Höhe sollte für den Regimentsstab ein granatischer Beobachtungsstand gebaut werden. Nach eingetretener Dunkelheit ging es in langer Schlange durch den Laufgraben über die Kuppe des Bothewaldchens nach vorn, mit umhängtem Gewehr, jeder Mann einen Zentner Zement auf der Schulter. Durch den engen Laufgraben war das ein recht beschwerlicher Weg. Nach Ablieferung verteilte sich die Kompagnie auf die Unterstände der zweiten Linie unseres Abchnittes. Gegen Mitternacht wurde dann auf dem Ramm der Höhe, gegen unser Nachbarcorps zu, mit Ausheben eines neuen Verbindungsgraben begonnen. Für den Fall

eines feindlichen Angriffs, die Gewehre an der Stelle zusammengefaßt. Derartige Schanzarbeiten ten nur in der Nacht ausgeführt werden; am hätten es die Franzosen gesehen und dann sofort Arbeitsstelle mit Artillerie- und Infanteriefeldschüttet. Während unserer Schanzarbeit waren unterbrochen deutsche und französische Leuchtkugeln Nachthimmel zu sehen, bald hier, bald dort, kurz das Gelände zwischen den beiden Fronten beinahe hell beleuchtend. Es war das Feuerwerk des Ab und zu vier kurze Ausflüge hinter der feindlichen Front. Noch einige Sekunden und vier französische Kanonenberg auf ihrem Flug nach dem Bothewaldchen noch einige Sekunden und dann erst hörte vier dumpfen Abschüsse der feindlichen Batterie. Geschwindigkeit des Lichtes war schneller als Schalles. An der ganzen Front knatterten Schüsse — das nächtliche Einzelgewehrfeuer bei und Feind — dann und wann unterbrochen von langsamen ta-ta-ta-ta-ta-ta der feindlichen schnellen Ratten unserer Maschinengewehre. Wind trieb das Wagengerassel französischer und Munitionskolonnen zu uns herüber, hin und von dem schrillen Signalpfeif einer Lokomotive tönt. Wie bei uns, so wurde es auch bei den zogen nach eingetretener Dunkelheit kurz hinter Schützengraben lebendig. Dann begann das Leben der Frontsoldaten. Ein hin und her Menschen und Fahrzeugen im Schutze des Nachts Am Tage war dann nur eine trostlose, eine sich langhinziehender Erdhügel aufgeworfene Champagne-Kreide zu sehen, ohne Baum oder an denen das Auge Abwechslung gehabt hätte. (Fortsetzung)

Die Handballabteilung des T. v. 1861 hat morgen im kleinen Saale des „Sängerheims“ Tanz und Unterhaltung. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

B. 09 — Spiel-Bg. Bilschheim

Am Abend 6.30 Uhr spielt eine komb. Mannschaft in gegen die dortige Borussia. — Morgen nachmittag Bilschheim mit zwei Mannschaften hier zu einem Pri- Die Gäste sind in Bilschheim nicht unbekannt. Sie kante Mannschaften ins Feld. Und wenn sie auch in Klasse spielen, so sollten die Bilschheimer die Sache nehmen, sonst kann das Treffen leicht zur Sensation Die 2. M. spielen um 2 und die 1. M. um 4 Uhr

Die Fußballverbandsaison beginnt!

Stehend bringen wir einen Auszug aus der Termin- neuen Kreises Wiesbaden:

23. 8. Flörsheim — Geisenheim (1.)
Weilbach — Wintel (1.)
Biebrich — Kofenheim (1. u. 2.)
Raunheim — Dohheim (1. u. 2.)
30. 8. Dohheim — Biebrich (1. u. 2.)
Flörsheim — Weilbach (1.)
Wintel — Geisenheim (1.)
Küßelsheim — Kofenheim (1. u. 2.)
6. 9. Kofenheim — Flörsheim (1. u. 2.)
13. 9. Küßelsheim — Flörsheim (1. u. 2.)
20. 9. Flörsheim — Biebrich (1. u. 2.)
4. 10. Flörsheim — Raunheim (1. u. 2.)
11. 10. Dohheim — Flörsheim (1. u. 2.)
18. 10. Flörsheim — Wintel (1.)

Aus der Deutschen Turnerschaft

Leistungsabnahme fürs deutsche Turn- und Sportab- am Samstag, den 8. August in Dristel. Geprüft wer- den Gruppen von 1—4. Zusammenkunft auf dem Turn- To. Dristel um 5 Uhr. Bücher müssen zur Stelle

To. v. 1861, Abtlg. Handball

Im vergangenen Sonntag wollte die 1. M. in Sedbach am an einem Blühtournee teil, welches vom To. anlässlich des 10-jährigen Bestehens der dortigen Abteilungs veranstaltet wurde. Flörsheim, das mit Meisten antrat, verlor gegen den To. Sedbach 2:1. In Dohenheim 4:2 und gegen Sachshausen 7:1. Die waren lauter gute Kreisklassen-Mannschaften. Sed- waren mehrfacher Kreismeister und im Jahre 1924—25 Meister gewesen. Trotzdem haben sich die Bilschheimer gehalten. Während die Gegner in jedem Spiele Sieger einstellten, mußte Flörsheim immer mit derselben spielen, was sich in der Hitze stark bemerkbar machte. — sind beide Mannschaften spielfrei.

Milch, Butter, Käse bei Zuckerkrankheit.

schuren werden in bestimmter Form von Professor von dem bekannten Forscher auf dem Gebiete der Arbeit angewandt. Er erbringt besondere Vorteile Kost, wenn Zuckerkranken von altem Magen- leberhaften Zuständen und sonstigen Krankheiten sind, aber auch bei harter Ueberernährung. An- erfolgt Abgabe von 800 Kubikzentimeter Milch je während dieser nur ist Betruhe empfohlen. Rest- infolge des geringen Milchzuckergehaltes etwa in dop- Menge in Betracht. Weiterhin gibt es eigens herge- milchcharakter für Zuckerkranken, die keinen Milchzucker ent-

Butter ist mit ein Grundstoff der Ernährung der Zuder- Ihrem hohen Brennwert entspricht auch ein hoher wert, und da heute die Tendenz bei Zuckerkranken da- außer Kohlehydraten auch den Eiweißgehalt der einzuschränken, steigt die Bedeutung der fetthaltigen mittel. Eine Einschränkung an Butter wird sich frei- geben, wenn es sich um Zuckerkranken handelt, die gleich- Fettsticht leiden. Wenn dieses nicht der Fall ist, kann als Aufstrich ohne weiteres verwendet werden, eben- in Form von Butterbrot, stets aber ohne M-ht. Milch Käse, in mäßigen Mengen genossen, ist für die ernung von Zuckerkranken von Wichtigkeit. Ohne große ernung wird sich der Kranke daran gewöhnen können, nur mit etwas Aufstrich zu genießen oder gar ohne gabe. Mit Ausnahme des frischen Sahnkäses, der mäßig große Zudermengen noch enthält, kommen Käsearten in Betracht, und der Wahl des Patienten großer Spielraum gegeben. Frischer, mit kaltem gewaschener Sauermilchläse gibt die Möglichkeit zur ernung der verschiedensten Käsegerichte. Besonders be- ein Käseauflauf, bei dem 100 Gramm Magerer Käse unter Zugabe von drei Eibotteln gereicht oder Käsestangen, die freilich etwas Weizenmehl ent- Auch Käsebraten erfreuen sich großer Beliebtheit. ernungsgabe einer tüchtigen Röhre, die weiß, worauf der Ernährung des Zuckerkranken ankommt, ist hier dieses Spielfeld gegeben

Aus der Umgegend

400 Rm. bei dem Raiffeisenverein in Groß-Zimmern unter schlagen!

Frankfurt, 8. August. Bei einer unvermuteten Revi- der Kasse des Raiffeisenvereins in Groß-Zimmern ein Fehlbetrag von etwa 100 000 Mark festgestellt. vor einigen Tagen wurde in der Vorstandssitzung der Verfall der Verdacht ausgesprochen, daß Unter- vorgekommen seien. Die nunmehr vorgenom- Revision bestätigte den Verdacht. Der Täter, der hauptmann Geo Schmidt hält sich in Groß-Zimmern Eine Verhaftung ist nicht erfolgt. Direktor des Vereins ist der Landtagsabgeordnete Anger-

(-) Mainz. Verurteilung eines Unholdes.) Ein Jugendverderber hatte sich in der Person des vorbe- strassten 35-jährigen Hausdieners Wilhelm Schneider aus Mainz vor dem Strafrichter zu verantworten. Schneider machte sich im vorigen Jahre an den Volksschulen an 12 bis 14-jährige Schüler heran und schwindelte ihnen vor, einen Pfadfinderverein zu gründen. Er lockte die jungen Menschen in seine Wohnung und nahm dort, nachdem er ihnen unzuchtige Bilder gezeigt hatte, unsittliche Handlun- gen an ihnen vor. Eines Tages erfuhren die Eltern eines Knaben von den Verfehlungen Schneiders, worauf er im Januar verhaftet wurde. Er wurde jetzt zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

(-) Worms. (Internationaler Betrüger in die Falle gegangen.) Ein 37-jähriger Ingenieur und Ge- neralvertreter aus Frankfurt, der zuletzt vermutlich in Saarbrücken oder Luxemburg wohnhaft gewesen ist und zum Abschluß eines groß angelegten Schmuggels von 50 Tausend Päckchen Zigarettenpapier in Worms erschienen war, konnte hier festgenommen werden. Der Betrüger stand im Begriff, das Geschäft mit seinen Abnehmern abzuschließen, was ihm zum Verhängnis wurde. Nach seiner Festnahme stellte sich heraus, daß man es mit einer seit längerer Zeit wegen Urkundenfälschung und Betrugs gesuchten Person zu tun hatte. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis ein- geliefert.

Folgen schweres Unwetter. — Ein Knabe getötet. :: Hersfeld. Heber die Umgegend von Hersfeld ergoß sich ein schweres Unwetter, das allenthalben erheblichen Schaden anrichtete. Verschiedentlich schlug der Blitz ein, wo- bei zwei Feldschneidern, die mit Frucht voll geladene waren, in Flammen aufgingen. Auf dem Eichhof zerriß während des Gewittersturmes eine vom Wohnhaus in die Stadtun- gen führende Hochspannungsleitung. Ein 13-jähriger Junge der mit dem Draht in Berührung kam, wurde auf der Stelle getötet. Auch ein ihm zur Hilfe eilender Knabe er- litt erhebliche Verletzungen.

Schwere Bluttat.

Erwerbsloser erschießt seine Geliebte und verletzt eine andere Person schwer.

Nürnberg, 8. August. Am Freitag vormittag gab in einem Hause in der Fär- berstraße der 26 Jahre alte Erwerbslose Johann Höfner vier Revolverkugeln ab, von denen die 48-jährige Schneide- rin Käthe Froschauer in den Bauch getroffen wurde, wäh- rend die 26 Jahre alte Schneiderin Paula Weinzierl einen tödlichen Herzschuß erhielt. Der Täter, der mit der Geliebten ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, das von dieser in letzter Zeit zu lösen versucht wurde, brachte sich hierauf einen Kopfschuß bei. Er wurde durch Sanitäter in das Krankenhaus übergeführt, desgleichen die schwerver- letzte Froschauer, an deren Aufkommen gezweifelt wird.

Das 13-jährige Kind des Hausbesizers, eines Bäckermei- sters, wollte eben in der Schneiderei eine Bluse abholen und entging nur durch die Flucht der Gefahr, von dem toll um sich schließenden Täter getroffen zu werden. Kriminalpo- lizei und Justizbehörde haben die Ermittlungen schnellstens aufgenommen. Da sich die Tragödie im Stadtzentrum ab- spielte, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die durch ein starkes Polizeiaufgebot immer wieder zerstreut werden mußte.

Furchtbare Familientragödie.

Ueberfall in einem Pfarrhaus. — Täter erschießt seine Frau und verübt Selbstmord.

Machen, 7. August. Die Schwester des Oberpfarrers von St. Nikolaus, Fräulein Fischer, die allein im Pfarrhaus in der Klei- nen Kölner Straße anwesend war, wurde am Donnerstag nachmittag von einem jungen Burschen überfallen. Sie erhielt mit dem Knopf eines Revolvers mehrere wuch- tige Schläge über den Kopf. Dabei löste sich ein Schuß, der jedoch glücklicherweise nur in eine Tür drang. Der Täter flüchtete mit seinem Fahrrad und entkam. Fräulein Fischer erlitt Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten auf eine Spur. Gegen 23 Uhr wollte die Kriminalpolizei den in- zwischen festgestellten Täter, einen gewissen Heinrich Goerz, festnehmen. Als die Beamten klopfen und rufen, fielen zwei Schüsse, die die Beamten veranlaßten, mit Gewalt in das Zimmer einzudringen. Hier bot sich ihnen ein schreck- liches Bild. Goerz lag mit einem schweren Kopfschuss in den letzten Zügen, während seine Frau, die ebenfalls einen Kopfschuss hatte, noch lebte. Sie wurde nach dem Marien- hospital gebracht, wo sie heute morgen starb. Ueber die Mo- tive des Ueberfalls, wie des Mordes und Selbstmordes fehlt noch jeder Anhaltspunkt.

Eisenbahnunglück in Polen.

D-Zug fährt auf Personenzug. — Fünf Tote. Warschau, 8. August.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Frei- tag 14 km vor Bialystok. Ein Personenzug, der von War- schau nach Baranowice fuhr, blieb auf freier Strecke stehen, um einen Wagen Schaden zu beheben. Das Ende des Zuges wurde durch rote Lichter kenntlich gemacht.

Da jedoch der Stellwerkswärter keine Kenntnis davon nahm, daß der Zug wartete und dem D-Zug Warschau—Zerzale freie Fahrt gab, fuhr dieser einige Minuten später eintreffende D-Zug in voller Fahrt auf den haltenden Zug auf. Die D-Zuglokomotive zertrümmerte zwei Wagen des Personenzuges, wurde dann selbst durch den Anprall zu- rückgeschleudert und stürzte, einen Wagen mitreißend, die Böschung hinab. Fünf Personen wurden getötet und etwa 25 Personen verletzt, eine von ihnen lebensgefährlich.

Der Stellwerkswärter der Station Lape wurde verhaf- tet, da er sich von der Durchfahrt des Personenzuges hätte überzeugen müssen, bevor er dem D-Zug die Weiterfahrt gestattete.

Unwetter bei Darmstadt.

(-) Darmstadt. Ueber unsere Gegend ging ein furchtbares Unwetter nieder. Während etwa 8 Stunden zuckten die Blitze in allen Himmelsgegenden. Ein schauerlich schönes Schauspiel. Mit kanonenschußartigem Getöse folgte der Donner dem Blitz Schlag auf Schlag. Vollenbruchartiger Regen und stellenweise schwerer Hagelschlag gingen nieder. Die Obstbäume wurden von dem Wetter schwer heimgesucht. In Massen lag das Obst am Boden und das Getreide wurde, soweit es noch nicht eingebracht werden konnte, zusam- mengeschlagen. In den bergischen Landgemeinden wurde der Schlamm in den Straßen hoch angeschwemmt. Bäume wurden entwurzelt, oder schwere Äste abgeschlagen. Ver- schiedentlich versagte auch längere Zeit das elektrische Licht.

350 000 RM Reichszuschuß für Mainz.

(-) Mainz. Die in der Rotverordnung vorgesehene „Er- leichtung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden“ kommt auch der Stadt Mainz zugute. Mainz hatte am 31. März 1931 3910 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsverwerbs- losen (gleich 36,2 auf 1000 Einwohner). Sie lag mithin um 16,4 Prozent über 75 Prozent des Reichsdurchschnitts ihrer Größenklasse. Damit hat die Stadt Mainz Anspruch auf einen Zuschuß für 1771 Wohlfahrtsverwerbslose. Da die Rotverordnung nun bestimmt, daß in der Städtegruppe mit 100 000—2000 000 Einwohnern ein Kopfbetrag von 197,50 RM zur Ausschüttung an die Kommunen kommen soll, wird nach vorsichtigen Errechnungen Mainz aus der Reichshilfe 349 772 RM erhalten.

Buhbach gewinnt den Prozeß gegen die Provinz Oberhessen. (-) Buhbach. In dem Prozeß der Provinz Oberhessen gegen die Stadt Buhbach wegen Erhöhung der Strompreise hat das Oberlandesgericht in Darmstadt ein für Buhbach obliegendes Urteil verkündet. Die Berufung der Provinz- alldirektion Oberhessen wurde verworfen. Auch das Land- gericht Gießen hatte sich auf den Standpunkt der Stadt Buhbach gestellt.

(-) Darmstadt. (Aus dem Fenster gestürzt.) Beim Fensterputzen fiel eine in den 30er Jahren stehende Frau aus dem Fenster des ersten Stockes ihrer Wohnung in der Kasinostraße. Die Frau fiel durch ein Glasdach, wodurch sie schwere Verletzungen erlitt, so daß die Ueberführung durch die Rettungswache nach dem Krankenhaus erforder- lich wurde.

(-) Jugenheim. (Ein ganzer Wagen voll Die- besgut gefunden.) Durch eine ungenannte Person wurde der Polizei Kenntnis von dem Namen der Einbre- cher gegeben, die im Jahre 1929 auf Schloß Heiligenberg einbrachen und auch in der ganzen Umgebung eine Reihe von Villen heimlich suchten. In Jugenheim, im Stelbachtal, in Bickenbach und in Alsbach hat man bisher einen ganzen Wagen voll Diebesgut bei Hausdurchsuchungen vorgefunden. Auch in Pfungstadt und Frankfurt erfolgten Hausdurch- suchungen. Der Haupttäter hat sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

(-) Langen i. H. (Selbstmord eines Lehrers.) Der 69 Jahre alte im Ruhestand lebende Lehrer wurde im Dachstuhl erschossen aufgefunden. Jung hatte sich in dem Teich einen Schuß beigebracht und war darauf ins Wasser gestürzt. Die Ursache zu dem Selbstmord des beliebten Leh- rers ist in geistiger Trübung zu erblicken.

Großfeuer im Unterwesterwald.

:: Montabaur. Im Chamottewerk der Vereinigten Ton- bergbau-Gesellschaft in Hilscheid entstand im Brennhaufe eine Feuer, das rasch auf andere Gebäude übergriff und in den durch die Hitze des Chamottewerkes trockenen Bal- ken reiche Nahrung fand. Trotzdem die Feuerwehr mit mehreren Schlauchleitungen dem Brand zu Leibe rückte, gelang es nicht, die hausohen Flammen einzudämmen. Unter großem Getöse stürzten die zweistöckigen Formersäle zusammen; auch die Lagerstuppen wurden völlig vernich- tet. Das Maschinenhaus sowie das Bürohaus konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Völscharbeiten wurden durch die riesige Hitze der Brennhaufen sehr erschwert. Infolge der durch das Feuer entwickelten Hitze schmolzen die Laue der Förderbahn; außerdem wurde einer der Trägersäulen zer- stört. Die aus 60 Köpfen bestehende Belegschaft ist durch den Brand arbeitslos geworden. Nach Wiederherstellung der Förderbahn hofft man jedoch, in etwa 14 Tagen den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Schluss der Bischofskonferenz.

:: Fulda. Die diesjährige Bischofskonferenz ist jetzt zu Ende gegangen. Den feierlichen Schlussakt der Konferenz bildete eine Andacht am Grabe des Hl. Bonifatius, an der sämtliche in Fulda anwesenden Kirchenfürsten sowie ein zahlreiches Publikum teilnahmen. Während des Gesanges des Bonifatiusliedes wurde den Bischöfen die Reliquie des Hl. Bonifatius zur Verehrung gereicht.

Bekanntmachungen der Gemeinde Bilschheim a. M.

Die Erhebung der staatl. Steuer vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuer pro August 1931 findet bis zum 15. ds. Mts. statt. Für Beträge die nach dem 15. eingegangen werden erhöhte Verzugszuschläge für jeden an- gefangenen halben Monat 5 Prozent berechnet. Die Gemeindefasse: Claas.

Viel Geld gespart, das ist Dein Lohn,



Wenn Du nur heizt Briketts „Union“!

Turn-Verein von 1861 Flörsheim
Abteilung Handball.

Sonntag, den 9. August, ab abends 7 Uhr
„Unterhaltung und Tanz“
im kleinen Saale des **Sängerheims**. Es spielt die Hauskapelle. Alle Freunde u. Gönner sind herzl. eingeladen.
Die Handballabteilung

Kaufhaus August Unkelhüsser
Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.

Zwangs-Versteigerung

Am Montag, den 10. August 1931, 11 Uhr versteigere ich an Ort und Stelle in Flörsheim zwangsweise:

1 Opel-Lastkraftwagen 3 Tonnen

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung. Zusammenkunft der Kaufliebhaber 10.30 Uhr am Bahnhof Flörsheim am Main.

Vetter, Gerichtsvollzieher L. A.

Steuerberatung
Bilanzen, — Buchführung im Abonnement
Dr. Kloft
Zugelassen beim Finanzamt.
Sprechstunden:
Donnerstags 18—20 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.
im **Bahnhofrestaurant Messerschmitt**

Von der Reise zurück
Dr. A. Fraenkel
Hals-, Nasen-, und Ohrenarzt.
Mainz, Kaiserstraße 25, II. Telefon 33520

Zum Volksentscheid

Am nächsten Sonntag findet der „Volksentscheid“ statt. Er findet Rechts- und Linksradikale — Stahlhelmer, Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten — Arm in Arm. Sie wollen, daß der Preussische Landtag aufgelöst wird. Die Kommunisten haben die Führung an sich gerissen. Der Ansturm richtet sich gegen Preußen, erstrebt aber im Grunde nichts anderes als die revolutionäre Erschütterung des gegenwärtigen Staatssystems und die Ergreifung der Macht im Reiche. Kommunisten und Rechtsradikale haben sich in blindem Haß gegen die Regierung und gegen unseren Reichskanzler Dr. Brüning zusammengefunden. Im Hintergrunde aber lauert das Gespenst des Bolschewismus. Der Volksentscheid vom 9. August ist nichts aus christlichem Geist heraus geboren, er dient nicht dem Frieden, sondern dem Haß und der Zerstörung! Darum ergeht an alle Zentrumswähler und Zentrumswählerinnen die Aufforderung:

**Geht nicht zum Volksentscheid!
Bleibt zu Hause!**

Wer unter wirtschaftlichem Druck sich genötigt fühlt, dennoch ins Wahllot zu gehen, der streiche das Ja und das Nein, dann ist der abgegebene Zettel ungültig.

Die Zentrumsparlei

Morgen Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Allee
Sp.-B. 09 ● Flörsheim
Sp.-B. Ref. — Flörsheim Ref., Spielbeginn 2.00 Uhr,
1. Mannschaft 4.00 Uhr.

Achtung!
Wenn Sie mal Lachen wollen!!
Dann kommen Sie nur am Sonntag
zum Kaffee Singer
Abends 8 Uhr Dortselbst: Abends 8 Uhr
Humoristische Vorträge, sowie Accordeon Einlage
15 selbst gepflegte Weine (eignes Wachstum)
15 Conditorei eigne — 15 Küche
Zum freundlichen Besuch ladet ein:
Jacob Singer und Frau



Die Farbe richtig,
der Lack wirklich gut,
das übrige sich dann
fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation
mit elektrisch. Betrieb
maschinelle Mischung

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Versteigerung
Donnerstag, den 13. August ds. Jrs. vorm. 11.00 Uhr
(Sitzungsaal) läßt die Gemeinde Flörsheim, das der Erbin der Eheleute Paul Treber gehörige Wohnhaus in der Untermainsstraße 70 zum 2. und letzten Male wegen Nachgebot öffentlich meistbietend versteigern.
Daselbe ist eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Flörsheim Band 20 Blatt 007
a) Kartenblatt 26,
Parzelle 26,
Hofraum groß 94 qm und
b) Kartenblatt 26,
Parzelle 27,
Hausgarten groß 1 ar 08 qm.
Flörsheim am Main, den 7. August 1931
Laud, Ortsgerichtsvorsteher

Zwangsversteigerung

Am Montag, den 10. August 1931, 11 Uhr versteigere im Gasthaus „zum Schützenhof“, Flörsheim a. M.

6 Lederstühle, 1 Auszugstisch, 1 Schreibtisch, 1 Orga Privatmaschine, 1 Büffet

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Vetter, Gerichtsvollzieher L. A.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde und kühlende **Deodor-Fett-Creme**. Tube 60 Pf. und 1 ZWL. Wirksam unterstützt durch **Deodor-Cellulose** Stück 60 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Schreibmaschinen-Arbeiten
werden exakt und sauber ausgeführt:
Flörsheim am Main, Karthäuserstraße 6

Ruder-Verein 08

Der Verein ist gewillt am 16. August per Omnibus eine Fahrt nach Boppard a. Rh. zur Regatta zu unternehmen. Es können noch Personen mitfahren und sich melden beim 2. Vorsitzenden Habenthal. Fahrpreis hin u. zurück ca. 3 Mk.



Druck

sachen für Private, Vereine und Geschäft müssen Ihrem Zweck entsprechend ausgeführt sein. & Wenden Sie sich bei Bedarf immer an die
Druckerei H. Dreisbach
Flörsheim, Schullstraße 12

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.
11. Sonntag nach Pfingsten, den 9. August 1931
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kinder Gottesdienst, 9.45 Uhr Amt. Nachm. 2 Uhr Andacht
Montag 7 Uhr Amt für Georg Westenberger (Lebender)
Dienstag 7 Uhr Amt für Johann und Apollonia Müller
Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Anna Maria Hammer
Donnerstag 7 Uhr Amt für Familie Jakob Walch u. Co.
Freitag Vigiliastag 7 Uhr Jahramt für Barbara Franz
Samstag Fest Maria Himmelfahrt, gebotener Feiertag.
Frühmesse, 8.30 Uhr Saunmesse, 9.45 Uhr Hochmesse
Andacht. Kollekte fürs Knabenjoseph.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 9. August 1931 (10. n. Trinitatis)
Der Vormittagsgottesdienst fällt aus infolge des am mittag 2 Uhr in der Kirche zu Hochheim stattfindenden Landtagsmischungsfeles. Festprediger ist Prof. D. Schloßmann. Abfahrt für die Teilnehmer 13 Uhr 13 Min. ab heim. Die Vereinsversammlung des Evangel. Vereins auf Sonntag, den 16. August verschoben.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Sonntag, den 9. August 1931. Besuchszeit des scharlagers in Königshofen ab 13.00 Uhr. Der scharlagers wie an dieser Stelle veröffentlicht. Abfahrt am. Der kath. Gefellen-Verein beteiligt sich an dem großen Männerwahlfahrt in Marienthal. Abfahrt 7.30 Uhr. Fahrpreis Sonntagstare Mt. 2.00. Die Mitglieder den gebeten sich recht zahlreich zu beteiligen. 20.30 Uhr Spielabend des Jungmänner-Vereins. tag 20.00 Uhr Turnstunde. — Donnerstag 20.00 Uhr stunde, 20.30 Uhr Zusammenkunft des Gefellen-Vereins. Donnerstag, den 13. August, vorm. 9.00 Uhr Zusammenkunft der Mädchengruppe St. Hildegard an der

Es gibt kein „loses“ Persil!

Merken Sie sich das gut! Werden Sie mißtrauisch, wenn man Ihnen derartiges unter dem Deckmantel des guten „Persil“ aufreden will.

Persil edel nur in Originalpackung!

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.
Von Argus.

„Saure Gurkenzeit“ — früher einmal waren das Tage politischen Friedens. Alle Staatsmänner und Politiker waren in Urlaub. Die Weltgeschichte stand, wenn man sagen darf, für ein paar Wochen still. In den Zeitungen wurde die Seeschlange herum, weil man seinen Lesern Besseres nicht vorzusetzen hatte. Damit ist es gründlich. Seit den Augusttagen 1914 gibt es für den Politiker keine „Saure Gurkenzeit“ mehr, bedarf es auch für den Zeitungsleser im Sommer keiner Seeschlange mehr, um die Ereignisse zu füllen. Und gerade im laufenden Jahre sind es Ereignisse so viele, daß der Chronist ihnen kaum zu folgen vermag. ... Doch nun zur Sache. Beginnen wir mit der Registrierung der Tatsache, daß am Mittwoch bei den Banken der normale Zahlungsverkehr wieder beinahe normal war, wobei alles glatt und reibungslos vor sich ging. Bei den Sparkassen ist es noch nicht soweit. Bisher wäre es klüger gewesen, wenn man dafür gesorgt hätte, daß auch sie, zur gleichen Zeit wie die Banken, zu normalen Geschäftspraktiken hätten zurückkehren können. Jedenfalls hätte eine solche Maßnahme das Vertrauen der Publika zu unserer Geldwirtschaft verstärkt, denn die Sparkassen sind für die Bevölkerung weit mehr als die Banken. Für die glücklichen Besitzer von Bankguthaben besteht nach dieser Richtung hin keine Schranke mehr. Daß die Sparkassen die Freigabe der Einlagen verständlich im Rahmen der sachgemäßen Bestimmungen bald erfolgen kann, dafür muß schleunigst gesorgt werden. Einsteilen hat eine neue Notverordnung über die Sparkassen einigermassen Aufsehen erregt. Sie verbietet diesen Instituten nämlich, den Gemeinden Kredite zu gewähren. Das erhöht zweifellos die Liquidität der Sparkassen, den Gemeinden aber wird durch diese neue Bestimmung eine Kreditquelle verstopft, die bisher sehr bequem zugänglich war. Was lag für die Gemeinden, wenn sie in Geldverlegenheit waren, näher, als ein Kasse bei den Sparkassen, die doch ihre eigenen Einrichtungen waren? Das wird jetzt aufhören. Für die Gemeinden bedeutet dies eine neue Schwierigkeit, die freilich im Augenblick noch nicht fühlbar werden wird, weil die Sparkassen Kredite ohnedies zurzeit nicht gewähren können. Wenn es aber erst wieder einmal soweit ist, wird die neue Notverordnung sich sehr fühlbar auswirken. Um aber wieder auf die Eröffnung des vollen Bankenzahlungsverkehrs zu kommen: er wurde nur ermöglicht durch die Hinübernahme des Reichsbankdiskontsatzes auf 20 Prozent. Diese Kreditsenkung ist für die Volkswirtschaft nur auf kurze Zeit möglich und wird hoffentlich recht bald wieder abgebaut werden können!

Devisenbewirtschaftung. Ausfuhrverbot für Markbeträge, um der Kapitalflucht entgegenzuwirken, sind die weiteren Maßnahmen, mit denen die Regierung den Schäden abhelfen will, die durch Zuzug der ausländischen kurzfristigen Kredite entstanden sind. Außerdem sind noch viele andere wirtschaftliche Maßnahmen geplant. Die wichtigste davon scheint uns die Erhebung der Hauszinssteuer (Gebäudezinssteuer) durch eine Reichshypothek auf alle Grundstücke, die als Sicherheit für eine große ausländische Anleihe verwendet werden soll — ein sehr kühnes Projekt, dessen Verwirklichung natürlich nur nach reiflicher Überlegung möglich ist. Werden wir durch diese und andere Maßnahmen dem großen Not, die zur Zeit auf uns lastet wirklich Herr werden? Wir fürchten, sie werden noch lange nicht genügen.



Reichskanzler Dr. Brüning
am Mikrophon bei seiner zweiten großen Rundfunkrede.

Sondern es werden noch weit einschneidendere Dinge geschehen müssen. Darüber hinaus wird auch das Ausland durch längere Kredite und Anleihen mithelfen müssen. Verhandlungen darüber finden zurzeit in London statt. Daß schließlich auch das Reparationsjahr dazu benutzt werden muß, die gesamte Reparationsfrage im Sinne einer wesentlichen Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen tatkräftig anzupacken, ist selbstverständlich. In Amerika hat man erfreulicherweise dafür volles Verständnis. Im übrigen aber ist es schon so wie Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Rundfunkrede am Dienstagabend sagte: Voraussetzung für jede Auslandshilfe ist die Selbsthilfe des deutschen Volkes. Darüber wenigstens sollte es bei uns keine Meinungsverschiedenheiten geben.

In allen übrigen politischen und wirtschaftlichen Fragen gedeiht ja trotz aller schweren Not der Zeit, die Parteizerküftung in Deutschland weiter. Lieber die Zusammenstöße politischer Gegner mit Dolch und Revolver regt man sich schon gar nicht mehr auf. In Preußen geht gerade jetzt wieder ein schwerer innerpolitischer Kampf um die Auflösung des Landtages zu Ende. Kommenden Sonntag ist die Volksabstimmung. Sie geht bekanntlich vom Stahlhelm aus. Nationalsozialisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landvolk, Christlich-Nationale und Kommunisten sind auf seiner Seite, die übrigen Parteien sind dagegen. Bei dieser Kräfteverteilung läßt sich das Ergebnis schwer voraussagen. 13,2 Millionen Wähler müssen für den Antrag stimmen, wenn er als angenommen gelten soll. 12,4 Millionen Stimmen haben die erwähnten Parteien bei der letzten Reichstagswahl in Preußen aufgebracht. Die ausländischen — besonders die französischen — Blätter ergeben sich schon seit vielen Tagen in Betrachtungen, die mit mehr oder minder großer Sachkenntnis über das Resultat orakeln und allerlei Andeutungen machen über die internationalen Folgen, die eintreten müßten, wenn die Abstimmung Erfolg haben sollte. Man mag sich nun in der Sache selbst stellen wie man will, eines steht fest: der Volksentscheid in Preußen ist eine innerpolitische Angelegenheit, an der übrigens ja nicht einmal das ganze deutsche Volk beteiligt ist. Es wäre besser, man würde sich im Ausland nicht soviel um diese Dinge kümmern, die nur uns selber angehen. Bezüglich der Außenpolitik hat der deutsche Reichskanzler erst wieder in der schon erwähnten Rundfunkrede gesagt, daß wir die internationale Verständigung wollen.

Die Reise des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Außenministers nach Rom ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Reichsregierung Wert darauf legt, gute Beziehungen zu allen europäischen Großmächten zu

unterhalten. Nach den Unterredungen von Chequers, Paris, London und dem englischen Gegenbesuch in Berlin, folgt nun die Aussprache in Rom. Die römische Presse begrüßt die deutschen Besucher in herzlichen Worten, und ihre Gefühle werden in Deutschland sicherlich gerne erwidert. Ueber schwängliche Erwartungen unsererseits sind freilich nicht am Plage. Und ganz im Geheimen dürfen wir vielleicht auch daran denken, daß wir im Weltkrieg recht trübe Erfahrungen mit dem Dreibund gemacht haben, dem einst Italien angehört hat. Aber schließlich: der Politiker muß auch verstanden werden können. Und wenn das Italien von heute Verständnis hat für die schwierige Lage Deutschlands und wenn es gewillt ist, deutsche Forderungen auch im Gegensatz zu seinen Verbündeten von der Kriegszeit her zu unterstützen, so kann das niemand lieber sein als gerade uns Deutschen, die wir ja nicht gerade verachtet sind in Bezug auf die Sympathien, die man uns seitens anderer Völker in der Welt draußen entgegenbringt.

Der Kunstmaler als Einbrecher.

Diebstahlsprozeß Gebrüder Hedendorff.

Berlin, 6. August.
Vor dem erweiterten Schöffengericht in Potsdam begann am Donnerstag der Prozeß gegen die Gebrüder Hedendorff wegen Diebstahls und Hehlerei. Angeklagt sind der Maler Franz Hedendorff und sein Bruder der Kaufmann Walther Hedendorff, gemeinschaftlich einen schweren Einbruch

auf dem Besitztum des Bankdirektors Seidel verübt zu haben. Weiter wird Walther Hedendorff des Diebstahls mit einem noch unbekannten Mittäter bei dem Großindustriellen Görig in Baumgartenbrück beschuldigt. Franz Hedendorff ist außerdem der Hehlerei angeklagt. Zu der Verhandlung sind über 20 Zeugen geladen. Der Saal des Gerichts ist bis ins kleinste Ecken besetzt.

Der Vorsitzende stellt zunächst fest, daß der Kunstmaler Franz Hedendorff nicht einschlägig bestraft ist, daß aber sein jüngerer Bruder, der Händler Walter Hedendorff von 1919 bis 1925 fünfmal wegen Diebstahls mit Gefängnis bis über ein Jahr und mit Ehrverlust bestraft ist. Auf Veranlassung des Vorsitzenden äußerte sich der Angeklagte Franz Hedendorff über seinen Werdegang und seine Familienverhältnisse. Er schilderte, daß er in Steglitz die höhere Schule besucht, in München und Paris studiert und dann frei gearbeitet habe. Während des Krieges sei er von 1914 bis 1917 Flugzeugführer gewesen. Weiter erklärte er, daß er seine Bilder stets habe gut verkaufen können. Auf Befragen des Vorsitzenden gab er zu, er habe von den Vorstrafen seines Bruders wegen Diebstahls gewußt. Er habe ihm immer geholfen und ihn auch unterstützt, damit er ein annehmbares Leben führen konnte.

Walther Hedendorff sagte aus, er habe gleichfalls in Steglitz die höhere Schule besucht, dann seine Bauwerksmeister-Prüfung gemacht und sich eine zeitlang als Innenarchitekt betätigt. Während des Krieges sei er als Flieger mehrmals abgestürzt und auch einmal verhaftet worden.

Bei der Feststellung des ihnen zur Last gelegten Tatbestandes äußerte Franz Hedendorff, er habe mit einem Kunsthändler Dr. Krüger in Verbindung gestanden, der von ihm sehr viel Bilder gekauft und dem er auch Werke anderer Künstler vermittelt habe. Einmal habe Dr. Krüger von ihm eine

Arbeit von Professor Kolbe haben wollen

und habe ihm dafür auch etwa 1700 Mark gegeben. Als er dann wieder einmal von Dr. Krüger auf Lieferung der Plakate gedrängt wurde, habe ihn sein Bruder auf den Gedanken gebracht, daß im Garten der Villa des Direktors Seidel, bei dem er mehrmals eingeladen gewesen sei, ein Werk von Professor Kolbe stehe.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Eine genaue Untersuchung des Körpers ergab, daß sein Leben mehr in ihm war. Trotzdem ließen sie vorsichtshalber einen Posten bei ihm zurück und begaben sich zum neuen zum Mittersaal, um auch des anderen Wobden habhaft zu werden. Zunächst drangen sie in dem düsteren verqualmten Räume bis zu den hohen Fenstern vor und öffneten diese. Als sich der Rauch verzogen hatte, suchten sie nach der Geheimtür und leuchteten vorsichtig mit elektrischen Taschenlampen in den dunklen Gang hinein. Dort sahen sie eine völlig entblößte Gestalt in anscheinend erschöpften Zustände auf dem Boden lauern. Auf Anruf reichte die Gestalt die Hände in die Höhe und bettelte zugleich stammelnd um Gnade.

Mit derben Griffen packten die vorgeschickten Landjäger zu und schleppten den nackten und am ganzen Körper bebenden Schöfför in den Mittersaal. Hier legte man ihm Handschellen an und hüllte ihn in ein paar schnell herbeigeholte Autdecken. Dann brachte man ihn hinunter nach der Gefängnistube, setzte ihn auf einen Stuhl, gab ihm einen Kaffee und etwas Cognac zu trinken und unterzog ihn einem kurzen Verhör.

Nur stammelnd vermochte der gänzlich erschöpfte junge Mensch zu antworten. Aber der gestrenge Kommissar wollte augenblicklich Klarheit haben und stellte ihm fortgesetzt neue Fragen. Danach ergab sich folgender Tatbestand: Der Schöfför, ein schon verschiedentlich vorbestrafter Bursche, war von Marfias unter angeblichen Todesdrohungen gezwungen worden, mit dem knalllosen Maschinengewehr von der Scheune, in der man sie eingekerkert hatte, auf die ankündenden Truppen zu schießen. Nach dem dort entfalteten Brande hatten sie das Maschinengewehr den Flammen zum Opfer überlassen und

sich durch den geheimen Verbindungsweg von der Scheune zum Schlosse zurückgezogen. Dorthin hatten sie sich die zur Flucht bereitgelegte Frauenkleidung aus einer Geheimkammer geholt und dann gemeinsam durch Ausgießen von Äther- und Benzinsalben das Feuer in den oberen Laboratoriumsräumen des maurischen Flügels angezündet. Darauf waren sie durch den Gang, der unter dem abgewinkelten Bett des Ebro fortführt, zur Scheune zurückgekehrt, hatten dort vorsichtig die verborgene kleine Falltür geöffnet und mit dem knalllosen Gewehr die drei aufgestellten Posten abgeschossen. Dann hatten sie sich Kubios Motorrad aus dem verborgenen Scheunengewölbe geholt und damit die Flucht nach Valencia angetreten. Nach Verkauf des Motorrads hatten sie sich an einem verborgenen Hafenswinkel versteckt und das auseinandergekommene Gewehr später vom Deck des Schiffes aus ins Meer geworfen. Als sie später von Bord des Dampfers heruntergehoht und zu dem Postkreuzer hinübergebracht worden waren, hatte Marfias während der Fahrt, mit Hilfe einer in der Kleidung verborgenen gehaltenen und von ihm erfindenen stark säurehaltigen Substanz, die Eisenfesseln allmählich zum Schmelzen gebracht. Hierauf hatten sie zwei Schwimmwesten hervorgefacht, sich an dem schlafenden Majos und den seetranken Landjägern vorüber letzte an Deck geschlichen und beim Passieren des Marfias bekannten Ebroflusses den Kopf sprunz in's Meer geworfen. Durch eine im Felsen verborgene Geheimtür in unmittelbarer Nähe des Brückensteiges hatten sie dann in völlig erschöpftem Zustande den nach oben führenden Treppengang gefunden und sich im Dunkeln, unter Führung von Marfias, bis zum Mittersaal mühsam hinaufgeschleppt. Dort war beim Öffnen der Geheimtür plötzlich die verhängnisvolle Lampe aufgeflammt, deren Strahlen Marfias sofort tödlich getroffen hatten. Der langsamere nachfolgende Schöfför war durch den gellenden Todeschrei von Marfias so erschreckt worden, daß er sich überhaupt nicht von der Stelle rühren konnte.

Ueber Marfias weitere Pläne und Absichten befragt, gab der zitternde und fröstelnde Schöfför noch folgendes freimütig zu: Marfias hatte sich zuerst im Schlosse Kleider, Waffen, Feuerzeug und Lichter verschaffen wollen. Dann war es Marfias Absicht gewesen, in einer tief verborgenen

Felsenkammer unmittelbar an der Ebro-Mündung ein paar Tage oder Wochen bis zur weiteren Flucht auszuharren. Nach Marfias Erzählung waren dort schon reichliche Essen- und Trinkvorräte und auch Goldmünzen für den äußersten Fall aufgestapelt. Nur Kleider, Waffen und trockenes Feuerzeug fehlten noch.

Die Frage des Kommissars, ob Marfias sich auch noch mit finsternen Racheplänen getragen hätte, beantwortete der Schöfför mit einem festen „Ja“. Zur Erklärung fügte er mit letzter Kraft hinzu, Marfias hätte sogar geschworen, daß ihm im Tode die letzten seines Stammes vorausgehen sollten. Hätte er selbst das sich seit langem gesteckte Ziel nicht mehr erreicht, sollte auch kein anderer aus seinem Geschlecht in den Besitz der Herrschaft Marfimo gelangen.

Die letzten Worte hatte der Schöfför nur noch ganz leise und kaum vernehmbar hervorgebracht, dann war er in eine tiefe Ohnmacht gefallen. Schöfför ließ der Kommissar ihn, in dicke Decken gehüllt, zu dem verschlossenen Auto tragen und ihn unter starker Bedeckung direkt zum Hospital von Tortosa fahren.

Die letzten Erklärungen des Schöfförs über Marfias finstere Pläne hatten bei Majos und Ballas eine derartig tiefe Gemütsbewegung ausgelöst, daß sie außerstande waren, sich an den weiteren Unternehmungen des Kommissars zu beteiligen.

Unmittelbar nach Abfahrt des Autos mit dem ohnmächtig gewordenen Schöfför waren drei große Lastwagen mit einer starken Abteilung von Landjägern herangefahren. Diese sollten von dem Kommissar sofort eingesetzt werden, um an Hand der vorgefundenen Aufzeichnungen die ganzen Geheimgänge gründlichst zu durchforschen und ihre Ausgangspunkte festzustellen.

Majos hatte ihnen nur noch kurz die Mechanik der Geheimtüren erklärt und dann die über der anderen Tür im Mittersaal angebrachte verhängnisvolle Blendlampe mit einem Gewehrschuß zerstört. Hierauf hatte er sich mit Ballas zurückgezogen, um Marola und Donata selbst die Kunde von der Erlösung von allem Uebel und der restlosen Klärung des letzten Geheimnisses zu überbringen.

Das man doch holen könne.

Sie seien dann im Auto nach Wannsee gefahren. Er habe in einem Restaurant in der Nähe gewartet.

Sein Bruder habe die Plastik abgeschraubt. Sie hätten diese dann in eine Autodecke gepackt und in ihrer Wohnung in die Kammer gestellt. Er habe die Absicht gehabt, einen Abguß der Statue machen zu lassen und sich auch mit mehreren Bronze-Gießer in Verbindung gesetzt, die den Abguß abgelehnt hätten, weil das Einverständnis von Professor Kolbe nicht vorgelegen habe. Da Dr. Krüger aber immer wieder drängte, habe er ihm schließlich das Werk aus dem Garten des Herrn Teidels etwa acht Tage später gegeben.

Die weiteren Einbrüche, die Walther Heckenroth in der Anlage zur Last gelegt werden, bestritt dieser entschieden. Franz Heckenroth wollte die übrigen, aus Einbrüchen stammenden Bilder, darunter eine Rembrandt-Radierung und eine Radierung von Liebermann, und mehrere Teppiche guten Glaubens von seinem Bruder Walther gekauft haben. — In der hierauf beginnenden

Zeugenvernehmung

äußerten sich Bankdirektor Dr. Teidels und Dr. Krüger über die Charaktereigenschaften Franz Heckenroths, von dem sie sagten, er sei eine sehr gutmütige, etwas leichtsinnige Natur. Dr. Krüger meinte noch, es müsse bei ihm ein geistiger Defekt vorliegen.

Frankfurt a. M. (Der Polizei gestellt.) Auf dem Polizeipräsidium erschien ein älterer Mann, der einen etwas verstorbenen Eindruck machte. Er gab an, ein Pflegerheimwarter aus Bochum zu sein und Geld unterschlagen zu haben. Er habe keine Bekommen und stelle sich daher der Polizei. Der Mann wurde in Haft behalten.

Kassau. (Einbruch in die Stammburg Kassau.) Die alljährlich, wurden auch diesmal wieder die Räume des Burgrestaurants auf der alten Kassauer Burg von Dieben heimlich und eine Anzahl Genussmittel gestohlen. Auch vor einigen Wochen hatten Diebe einen erfolgreichen Beutezug in das Burgrestaurant unternommen.

Biedenkopf. (Verurteilte Bilderer.) Vor dem Marburger Schöffengericht hatten sich zwei Arbeiter aus dem Kreise Silberg zu verantworten, die angeklagt waren, in den Jagdbezirken von Dauthe und Silberg Rehe, Hasen und sogar Hirsche gewildert zu haben. Die Angeklagten gestanden ihr Vergehen ein. Das Gericht verurteilte die beiden zu drei Monaten Gefängnis, außerdem wegen unbefugten Waffenbesitzes zu Geldstrafen.

Marburg. (In die Nähmaschine geraten.) In Frankenau (Kreis Frankenberg) geriet ein Landwirt mit den Beinen in die in Tätigkeit befindliche Nähmaschine, wobei er so schwer verletzt wurde, daß man ihn in die Marburger Klinik bringen mußte.

Darmstadt. (Schwer bestrafter Fahrraddieb.) Ein Schmied hatte in Dieburg im Hof der Ortskrankenkasse das Fahrrad eines Angestellten an sich genommen und versucht es in einer der nächsten Ortschaften für 25 Mark zu verkaufen. Das gelang ihm jedoch nicht, vielmehr zog er sich dadurch die Polizei auf den Hals. Das Gericht verurteilte ihn jetzt zu ein Jahr Gefängnis.

Lorsch, Nied. (Mit dem Motorrad gegen einen Baum gerast.) Der Motorradfahrer Alexander Schniger aus Lorsch verunglückte auf der Straße Lorsch-Büschel tödlich, indem er gegen einen Baum raste, vom Rade gerissen und gegen den nächsten Baum geschleudert wurde. Es wird angenommen, daß der Verunglückte durch ein entgegenkommendes Motorfahrzeug geblendet und aus der Fahrbahn gebracht wurde.

Ulrichstein. (Das Postauto im Viehstall.) Ein tragikomischer Vorfall ereignete hier lebhaftes Heiterkeit. Das Postauto Ulrichstein-Müde stand zur Abfahrt bereit, als sich plötzlich die Bremse löste. Der bereits besetzte Wagen fuhr auf der abschüssigen Ortsstraße hinunter und rannte gegen den Viehstall eines Landwirts; die Wand wurde eingedrückt und der Wagen fuhr in den Stall. Unter allgemeinem Gelächter stiegen die Fahrgäste im Viehstall aus und ihrer Stimmung konnten auch einige Verletzungen keinen Abbruch tun.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Kopierrecht des Verlegers & Co., Berlin N.W. 6.

(Nachdruck ist verboten.)

Schluss.

Raum hatten sie den Flur des Verwalterhauses betreten, waren ihnen die beiden jungen Mädchen schon entgegengekommen. Frohgewagt und ausleuchtenden Blicks hatten sie ihnen beide Hände entgegengereckt. Als Majos dann kurz von dem tragischen Ende des Marzias und der Verhaftung seines Schöpfers berichtet hatte, war Marola ihm mit einem erschöpfenden Aufschrei an die Brust gesunken. Darauf hatte sie beide Arme impulsiv um seinen Hals geschlungen und ihre Lippen mit heiß verzehrenden Küssen fest auf die seinen gedrückt.

In ihrem Glückstaukel hatten sie nicht bemerkt, daß hinter ihrem Rücken sich auch Donata und Pallas für immer gefunden hatten.

Da barg Marola in überströmendem Glücksgefühl ihren Blondkopf erneut an Majos Brust und hauchte, während ihr Tränen tiefster Rührung aus den dunklen Augen perlen, dicht an seinem Ohr: „Du Lieber, Einziger, Guter, nie mehr lasse ich von dir! Du bist und bleibst mein, weil ich dich über alles lieb gewonnen habe, mein Führer, mein starker Held — und ich bin dein für ewig!“ Darauf warf sie von neuem die Arme um seinen Hals und bot ihm hingebungsvoll den Mund zum Küssen dar.

In ihrem Rausche hatten die beiden Mädchen es gar nicht bemerkt, daß der alte Conde, von zwei Dienern gestützt, vom nächsten Zimmer her auf den Flur hinausgetreten war. Erst sein unwilliges Häusern hatte Marola und Majos auseinandergerissen. Dann hatte er nur den schlohweißen Kopf geschüttelt.

Aber Marola war ihm sofort um den Hals gefallen und hatte bittend und bettelnd gesagt: „Lieber, guter Papa,

Auch Offenbach verlangt eine Devisenstelle.

(:) Offenbach a. M. Die Industrie- und Handelskammer hat beim Landesfinanzamt Darmstadt beantragt, in Offenbach a. M. eine Stelle für Devisenbewirtschaftung mit sofortiger Wirkung zu errichten. Die Bestimmungen der heute in Kraft getretenen Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung vom 1. August 1931 sind, wie die Kammer ausführt, für die hiesigen Exportindustrien von einschneidender Wirkung. Im Interesse der Aufrechterhaltung des Ausfuhrgeschäftes ist die unverzügliche Erledigung der gesetzlichen Formalitäten dringendes Erfordernis. Der zeitraubende Weg über das Landesfinanzamt Darmstadt, wie er im Gesetz vorgesehen ist, muß daher vermieden werden.

Getreide- und Kreditbank-Prozess in zweiter Auflage.

(:) Mainz. Gegen das Urteil des Mainzer Bezirksgerichts das den Bankdirektor Hofmann aus Wiesbaden wegen Veruntreuung von 1,5 Millionen Mark zum Nachteil der Getreide- und Kreditbank AG. Mainz zu 2,5 Jahren Gefängnis verurteilt hat, ist von Seiten des Staatsanwalts als auch des Verteidigers Berufung eingelegt worden. — Gegen den in der Verhandlung gegen Bankdirektor Hofmann am 24. Juli 1931 vernommenen Zeugen, den früheren Bankdirektor Dr. Karl Emil Schmitz in Mainz ist eine Anzeige wegen mindestens grobfahrlässiger Fidesverletzung an die Staatsanwaltschaft angereicht worden, weil der Zeuge bei seiner Vernehmung über die Zusammenhänge zwischen der Getreide- und Einkaufsgesellschaft und der Getreide- und Kreditbank AG. Angaben gemacht haben soll, die objektiv unrichtig sind. Dr. Schmitz war ehemals Direktor bei der Danabank in Mainz und ist nach dem Zusammenbruch der Getreide- und Kreditbank aus der Danabank ausgeschieden.

Der langgejagte Schwindler Jacobi verhaftet.

(:) Worms. Am Mittwoch konnte die Wormser Kriminalpolizei den seit 1925 von zahlreichen Staatsanwaltschaften gejagten Schwindler Jacobi, der alle größeren Städte mit seinen Betrügereien unsicher machte, nach einem erneuten Betrug festnehmen. Jacobi suchte Mittwoch eine Frau auf, um bei ihr ein möbliertes Zimmer zu mieten. Er stellte sich als Dr. Landau vor und behauptete, im Krankenhaus als Facharzt tätig zu sein. Während der Unterredung bat er um ein Glas Wasser. Als die Frau das Zimmer verließ, benutzte er ihre Abwesenheit, um eine Geldbörse zu stehlen. Kaum hatte sich Jacobi entfernt, bemerkte die Frau den Diebstahl und unterrichtete ihren Mann von dem Vorfall. Dieser verfolgte den Schwindler und alarmierte die Polizei, die den Langgejagten in einer Wirtschaft verhaften konnte.

(:) Darmstadt. (Selbstmord aus Furcht vor Strafe.) Der 59-jährige Oberinspektor Jakob Spieß vom Amtsgericht 1 in Darmstadt warf sich in der Nähe des Bahnüberganges an der Eschollbrücke vor einem fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet. Dem Vernehmen nach besteht Grund zur Annahme, daß der Selbstmord aus Furcht vor der Entdeckung dienstlicher Verfehlungen verübt wurde. Nach einem an die Familie gerichteten Briefe trug sich Spieß schon seit längerer Zeit mit Selbstmordabsichten.

#: Tödliche Explosion von Feuerwerkskörpern. In dem kleinen Dorf Algamei in der Nähe von Valencia hatte der Besitzer einer Fabrik eine Reihe Feuerwerkskörper zurechtgemacht, die gelegentlich eines Festes abgebrannt werden sollten. Plötzlich ereignete sich eine Explosion, die das ganze Gebäude sofort in Flammen setzte. Der Inhaber der Fabrik und zwei Frauen verbrannten bei lebendigem Leibe. Zwei andere Arbeiter erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

#: 120 Häuser eingekassiert. In Matzla an der Rüste von Pera (Türkei) entzündete ein Feuer, das sich rasch ausbreitete. 120 Häuser sind eingekassiert worden. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

#: 1000 Todesopfer am Jangtse. Bei der Überschwemmungskatastrophe des Jangtse sollen 1000 Personen ertrunken sein.

unser Ketter und ich — wir beide gehören zusammen, daran läßt sich jetzt nichts mehr ändern. Nur in meinen starken Armen fühle ich mich für immer geborgen ...“

Da hatte der fleckige alte Mann Majos die Rechte entgegengereckt und die wenigen bewegten Worte gesprochen: „Ich danke Ihnen aus tiefstem Herzen für alles, was Sie zu unserer Rettung getan haben ... Und zu dem Abirgen sage ich nur, daß der Wunsch meiner einzigen Tochter auch der meine sein soll ...“ Als er darauf seinem Viebling in die selig ausleuchtenden Augen geblickt hatte, waren ihm selbst die Tränen der Rührung über die bleichen Wangen gefallen. Er wendete sich kurz ab und überließ die Liebeseule ihrer ganzen Glückseligkeit ...

Nach etwa drei Stunden war der Kommissar ganz aufgelöst herübergekommen, um über die entdeckten Verzweigungen und Ausläufe der Gänge zu berichten und gleichzeitig zu sagen, daß der verhaftete Schöpfer bald nach seiner Einlieferung ins Hospital an Herzmuskeleinwirkung, infolge der überstandenen Strapazen und Erregungen, eingeschlagen wäre. Dann hatte er von der Aufdeckung der Geheimkammer erzählt, die Marzias zum Unterschlupf für die nächste Zeit dienen sollte. Tatsächlich hatten sich dort viele Lebensmittel und auch erhebliche Gold- und Silberbestände vorgefunden ...

Verwundert hatte der Kommissar bei seinem langatmigen Bericht über die Vertraulichkeit der beiden jungen Paare gestaunt.

Da hatte ihm Marola kurz geantwortet: „Lieber Herr Kommissar, Sie dürfen uns gratulieren — und ob im übrigen der eine Gang zur Küche führt und der andere zum Verwalterhaus und der dritte vielleicht zum Mond ... das ist uns jetzt gleichgültig, wir lassen doch alle samt und sonders zuschütten und vermauern, nicht wahr, mein Majos?“ mit stolzem Ausleuchten ihrer Augen schmiegte sie sich an ihren Ketter.

Da war dem Kommissar nichts anderes übrig geblieben, als pflichtschuldigst seine Glückwünsche auszusprechen und sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Beim Hinausgehen hatte er es aber doch nicht unterlassen

Von den „Toten“ auferstanden.

Frankfurt a. M.-Höchst. Vor einiger Zeit hat Höchst ein 50-jähriger Mann nach Ablegung seiner dienstliche in selbstmörderischer Absicht in den Mörser und später wurde seine Leiche bei Flörsheim dem Wasser gezogen. Nunmehr hat der „Selbstmörder“ eine Aufklärung gefunden, die eines riskanten Beigeschmacks nicht entbehrt. Es wurde ermittelt, daß der Mann den Selbstmord nur vorgenommen hatte, um sich an der Wörthspitze seines Reichs Mantels entledigt und dann von der Gerechtigkeit zu befreien, wie man seine Kleider fand und nach ihm. Dann war er auf die Wanderschaft gegangen. Der zu seinem seltsamen Handeln war, daß er demnächst Gericht wegen einer Sittlichkeitsgeschichte zu erwarten hatte; und er wußte, daß ihm eine längere Freiheitsstrafe sicher war. Daher täuschte er den Selbstmord vor, um man also seine „Leiche“ aus dem Main fischen, er lustig als „wandelnde Leiche“, bis — die Polizei ergriff und ins Frankfurter Gefängnis einlieferterwartet der so jah „ins Leben zurückgerufene“ auf das selbe Gericht, das ihm einen lauen Brocken zu machen

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik 1; 6.30 Morgengymnastik 11; 6.55 Wetterbericht; 7 Frühkonzert; Wetterstandsmeldungen; 12 Zeitangabe; 12.05 (außer tag) Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Namenzeichen; 13 Schallplatten Forts.; 13.50 Nachrichten; 14.05 (außer tag) Wetterbericht; 15 Zeitangabe; 15.30 Schallplatten; 17 Nachmittagkonzert; 18.30 Wettermeldung.

Samstag, 9. August: 7 Bremer Hafenkonzert; 8.30 holländische Morgenfeier; 12 Schallplatten; 13.50 Zehnminuten der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Stunden Landes, 15 Stunde der Jugend; 16 Nachmittagskonzert; Vollständige Vieder; 18 Erlebte Geschichten; 18.30 Kulturgeschichte des deutschen Weines; Vortrag; 19 Jansbrud bis St. Petersburg auf der Landstraße; Schallplatten; 19.30 Wetterbericht für die Landwirtschaft; 19.45 „Rechtshandel des Alltags“; 20.15 „Wie wird ich reich und glücklich?“; 22 Nachrichten; 22.30 Deutsche Radmeisterschaften in Wuppertal-Elo; 22.50 Jiggenmusik.

Montag, 10. August: 13.40 „Dreizehn Jahre“; Englischer Sprachunterricht; 19.45 Unterhaltungskonzert; Der Rind und die zwölf Apostel; Vorlesung; 20.15 Musikabend; Operette; 22.10 Nachrichten; 22.30 Tag.

Dienstag, 11. August: 12 Verfassungsfeier; 13.05 Schallplatten; 15.15 Hausfrauenabend; 18.40 „Ein Handwerker-Dichter auf der Walz vor 100 Jahren“; Vortrag; 19.05 „Deutsche Krankenhilfe in der hiesigen Prarie“; Vortrag; 19.35 Violonmusik; 20.15 Schallplatten: Tannhäuser; 22.10 Nachrichten.

Mittwoch, 12. August: 10.20 Schulfunk; 15.15 der Jugend; 18.45 „Auf dem Tapajoy“; Vortrag; 19.05 danken zur Zeit; 20 Kabarett auf Schallplatten; 21.15 Sonettkonzert; 22.30 Nachrichten; 22.50 Unterhaltungskonzert.

Donnerstag, 13. August: 15.30 Stunde der Jugend; 18.45 „Ein kleines Kunstwerk schon für drei Pfennige“; Vortrag; 19.05 „Aus einem unbekannten Winkel Amerikas“; Vortrag; 19.45 Zwei Steifis; 21 (von Salzburg) 4. Sereade; 22.15 Zeitbericht; 23 Nachrichten; 23.15 Unterhaltungskonzert.

Freitag, 14. August: 18.45 Die Rechtsstellung der Frau; Vortrag; 19.05 „Die soziale Rundfunkhilfe“; Vortrag; „Was haben wir von der diesjährigen Juni-Ausstellung erwarten?“; Vortrag; 19.45 Handharmonikonkonzert; Carl Spitteler, Prosa und Epik; 20.50 Unterhaltungskonzert; 22.10 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Samstag, 15. August: 10.20 Schulfunk; 15.20 der Jugend; 18.40 „Alte und neue Publizistik“; Vortrag; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.30 Zeitangabe; Anekdoten; 20 Konzert; 21 Aquarium, Bunter Abend; Nachrichten; 23 Tanzmusik.

können, dem so begünstigten jüngeren Kollegen einen recht scheelen Blick zu spenden.

Da bekanntlich aller guten Dinge drei sein muß, hatte sich am gleichen Tage noch ein anderes Liebespaar gefunden — und zwar waren als Anwärter einen künftigen Ehebund ausgetreten: die hübsche, tolle Jose und der Heizershelfer von Pallas, der mutige nette junge Krankenwärter. —

So war plötzlich lachend und frohlockend heller Sonnenschein in das verwiterte alte Schloß eingezogen und hatte wie im Fluge alles Schaurige und Schreckliche verwunschen verschwinden. Die lebensfrohe, bejahende Kraft ehrlicher Menschen hatte den Sieg über das schwebende Dunkel davongetragen ...

Und das Ende der Geschichte: Das alte Conde hatte sich, nach Kenntnisnahme von dem Tode ihres zigen Sohnes Flavio und der in aller Stille erfolgten Beisetzung, mit dem alten Hausmeister und der Haushälterin auf ein abgelegenes anderes Landgut zurückgezogen und dem jungen glücklichen Paare die Verwaltung der Herrschaft Marzino überlassen. Rastlos war der biedere Calvo auf seinem Verwalterposten geblieben, und Pallas hatte nach seiner baldigen Heirat mit Donata die selbständige Leitung der ganzen Verwaltung übernommen. Aber auch das dritte Pärchen, Krankenwärter und die Jose, waren in der Eigenliebe als Hausmeister und Haushälterin in Marzino angestanden. — So hatten drei junge Paare ihr glückliches Nest in dem alten, jagunmüden Schloß gefunden und die ganze Storchengilde war durch liebevollen Spruch erjacht worden, bei ihrer nächsten Wiederkehr Säden her auch ja nicht am Schloße Marzino zu zutreten ...

— Ende. —